

Inhalt und Aufmachung dieses Buches sind so, daß ich es nur empfehlen kann. Es schließt eine Lücke, die von manchem geschichtlich Interessierten schon lange schmerzlich empfunden worden ist.

Christian-Erdmann Schott

Ulrich HUTTER-WOLANDT: *Tradition und Glaube. Zur Geschichte evangelischen Lebens in Schlesien*. Dortmund: Forschungsstelle Ostmitteleuropa 1994 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. Reihe A, Bd. 51), 308 S., 31 Abb.

Unter dem Titel »Tradition und Glaube« veröffentlicht die Forschungsstelle Ostmitteleuropa bereits die zweite Sammlung von Aufsätzen Ulrich Hutter-Wolands zur evangelischen Kirchengeschichte Schlesiens. Der Band enthält siebzehn in den Jahren 1983 bis 1992 publizierte Beiträge sowie zwei auf Vorträge des Jahres 1993 zurückgehende Abhandlungen, die hier erstmals veröffentlicht werden. Ergänzt werden die Texte durch insgesamt 31 gut reproduzierte schwarzweiß Abbildungen und ein von Barbara Hutter-Wolandt sorgfältig erstelltes Personen- und Ortsregister.

Die Aufsätze sind vier Themenkreisen zugeordnet. Der erste Themenkreis »Glaubenswelten« beschäftigt sich mit dem gesamten Schlesien bzw. Oberschlesien. Den Band eröffnet die bislang unveröffentlichte Abhandlung »Auf der Suche nach neuen Wegen? Die schlesische Territorialkirchengeschichte in Vergangenheit und Gegenwart«. Ausgehend von seiner These, daß Kirchengeschichte konstitutiv ist für das Verständnis und Selbstverständnis von Kirche, da Kirche historisch gewachsen ist, unternimmt Hutter-Wolandt eine Bestandsaufnahme der evangelischen Kirchengeschichtsforschung Schlesiens. Unter dem Stichwort »Eckdaten« bietet der Autor einen knappen Abriß der Entwicklung der evangelischen Kirche in Schlesien, wobei der Schwerpunkt eindeutig auf der preußischen Zeit und dem 20. Jahrhundert liegt. Entgegen der Tendenz in der schlesischen Kirchengeschichtsforschung insbesondere in der Vorkriegszeit, wie sie im zweiten Teil des Beitrags geschildert wird, scheint mir – vielleicht unbeabsichtigt – bei Hutter-Wolandt die Tendenz zur Vernachlässigung der reformatorischen bzw.

gegenreformatorischen Periode vorzuliegen. Gerade die zumindest historische Erfahrung gelebten Glaubens gegen starke Widerstände könnte heute geistig befruchtend wirken. Diese »Grundzüge schlesischer Kirchengeschichtsforschung« rekurrieren stark auf die Aktivitäten des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte, während andere Beiträge – etwa aus dem universitären Bereich – nicht beleuchtet werden. Dankenswerterweise dokumentiert Hutter-Wolandt die Ergebnisse einer von der Kirchenleitung durchgeführten Umfrage zu kirchengeschichtlichen Aktivitäten in den schlesischen Gemeinden von 1922 bis 1926. Hier zeigt ein erstes Fazit, daß die Behandlung kirchengeschichtlicher Fragen deutlich von entsprechenden Interessen und Vorlieben der jeweiligen Pfarrer abhängig war. Zwar wird man den Pfarrern insgesamt zugestehen dürfen, daß sie sich in erster Linie als Seelsorger verstanden und wohl auch heute verstehen, man kann aber Hutter-Wolandt in seiner Einschätzung nur zustimmen, daß Pfarrern auch im Bereich der lokalen und regionalen Kirchengeschichtsforschung eine ganz wichtige Aufgabe zuwächst, die stärkere Aufmerksamkeit verdiente. Im zweiten Beitrag behandelt der Autor gewissermaßen schlaglichtartig die Geschichte der »Reformierten in Schlesien«, die aufgrund ihrer geringen Zahl und des daraus resultierenden geringen kirchenpolitischen Einflusses von der schlesischen Kirchengeschichtsforschung bislang stark vernachlässigt wurden. Unter dem Titel »Kunstempfinden und theologische Ideengehalte protestantischer Kunst und Architektur in Schlesien« greift Hutter-Wolandt ansatzweise die ebenfalls bislang eher stiefmütterlich behandelte Frage auf, wie sich theologische Programme und konkrete historische Umstände im evangelischen Kirchenbau und der Sakralkunst Schlesiens niedergeschlagen haben. Gewissermaßen die Konkretisierung dazu bietet der Beitrag »Evangelischer Kirchenbau in Oberschlesien unter dem Einfluß Karl Friedrich Schinkels«.

Im zweiten Themenkreis zusammengefaßt sind sieben Beiträge zur evangelischen Kirchengeschichte einzelner Gemeinden bzw. der Grafschaft Glatz. Fünf von ihnen wurden für die breit angelegten stadtgeschichtlichen Handbuch-Kataloge der Stiftung Kulturwerk Schlesien verfaßt. Die Artikel liefern kurze, aber profunde Darstellungen der evangelischen Kirchengeschichte von Glogau, Schweidnitz und Sagan, also von historisch durch ihre Friedens- bzw. Gnadenkirche herausragenden Gemeinden, wobei für Schweidnitz zusätzlich zum kirchengeschichtlichen Abriß ein eigener Beitrag die Entstehungs- bzw. Bauge-

schichte der Schweidnitzer Friedenskirche behandelt. Drei weitere Abhandlungen befassen sich mit der Situation der Evangelischen in der Diaspora, hier am Beispiel der Grafschaft Glatz und von Neisse dargestellt. In beiden Bereichen gewann die Reformation zunächst Anhänger, die dann aber im 17. Jahrhundert schwer unter der Gegenreformation und der Kirchenpolitik der Habsburger zu leiden hatten. Eine deutliche Wiederbelebung brachte erst der Übergang Schlesiens an Preußen, wobei sowohl in der Grafschaft Glatz wie in Neisse die Garnison zahlreiche Protestanten in die Region bzw. die Stadt brachten. Für Neisse bietet Hutter-Wolandt noch eine gesonderte Darstellung zur Geschichte der evangelischen Stadtpfarrkirche St. Barbara, später Christuskirche, im 19. und 20. Jahrhundert bzw. zu den finanziellen Schwierigkeiten der Erhaltung dieses Kirchenbaues.

Der dritte Themenkreis befaßt sich mit dem Thema der Inneren Mission, die – obwohl von großer Bedeutung für das kirchliche Leben im 19. und 20. Jahrhundert – bislang eher ein Randgebiet der Kirchengeschichtsforschung darstellt. Um Interessierten Orientierung zu bieten und Schwerpunkte der Forschung aufzuzeigen, bietet Hutter-Wolandt zunächst eine Auswahl wichtiger Quellen und Sekundärliteratur zum Thema sowie eine ganz knappe Einführung. Danach folgt eine Darstellung über »Die Innere Mission und das diakonische Wirken der Evangelischen Kirche in der Weimarer Zeit«. Sie zeigt Bedeutung und Schwierigkeiten des diakonischen Wirkens in dieser Periode politischer Umbrüche und wirtschaftlicher Not, so z.B. die Konkurrenz zwischen den Konfessionen auf diesem Gebiet wie auch die Konflikte mit der staatlichen Wohlfahrtspflege und der anti-kirchlichen Ideologie der jungen Republik; hinzu kamen Personalmangel und finanzielle Schwierigkeiten der Kirche. Ganz konkret schildern zwei Beiträge die Geschichte und Tätigkeit der Diakonissenmutterhäuser in Kreuzburg und in Miechowitz/OS. Die letzte Abhandlung zu diesem Themenkreis behandelt das Ende des Diakonissenmutterhauses Frankenstein in Schlesien nach dem Krieg und die Fortführung der diakonischen Arbeit in Wertheim am Main.

Im vierten Teil werden drei Literaturbericht Ulrich Hutter-Wolandts aus dem JSKG wieder abgedruckt. Der Autor behandelt darin Literatur zu dem schlesischen Theologen Zacharinus Ursinus, dessen Autorenschaft bzw. Anteil am Heidelberger Katechismus nach wie vor Gegenstand der Diskussion ist, zu Friedrich II. von Preußen anlässlich von

dessen 200. Todestag, und zu Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher bzw. Schleiermacher-Editionen.

Alle Beiträge weisen die für Hutter-Wolandt kennzeichnende Literaturbeherrschung und Kenntnis der Quellenlage auf. Insgesamt bietet der ansprechend gestaltete Band dem interessierten Leser wichtige Informationen und weiterführende Anregungen zu den behandelten Themenkreisen.

Michael Rüdiger Gerber

Werner BEIN: *Schlesien in der habsburgischen Politik. Ein Beitrag zur Entstehung des Dualismus im Alten Reich.* Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1994, 396 Seiten

Entgegen dem etwas allgemein gefaßten Titel enthält diese bei Professor Dr. Joseph Joachim Menzel entstandene Dissertation nach einem einführenden, allerdings umfangreichen ersten Kapitel über die »Voraussetzungen« im wesentlichen die Reaktion Österreichs auf die drei Schlesischen Kriege Friedrichs II. Die gründliche, aus den Akten gearbeitete Untersuchung verdeutlicht die erhebliche Bedeutung Schlesiens für Österreich und seine wiederholten, aber erfolglosen Versuche der Rückgewinnung. Bein sieht in dem Verlust Schlesiens aber auch den Motor zur *Regeneration des Habsburgerreiches* und der *theresianischen Modernisierungspolitik* sowie die stärkere Konzentration auf die »Monarchie« (S. 55). Die Religionspolitik Habsburgs wird berücksichtigt, aber nicht näher ausgeführt (z.B. S. 84, 152-158, 380), was vom Thema her begründet ist. Die Arbeit füllt eine Lücke der Forschung aus und überzeugt durch ihre reichen Anmerkungen und Literaturangaben. Der Verfasser urteilt umsichtig und abwägend.

Dietrich Meyer